

fürlicher mussten die Asiaten behandelt werden, deren ethnische Wechselwirkungen eines der anziehendsten Capitel der Ethnologie bilden. Im dritten Theile wurde versucht, den genetischen Zusammenhang der Vorstellungen von der mystischen 7 mit Hilfe der reichen Ergebnisse der modernen Orientalistik nachzuweisen.

I.

Babylonier.

Die ältesten und eifrigsten Verehrer der heiligen 7 sind bekanntlich die Babylonier. Die Geschichte dieser Vorstellung lässt sich allerdings noch nicht klar überblicken. Doch ist dieselbe von den Babyloniern selbst aus der Beobachtung der Gestirnwelt, besonders der Planeten abgeleitet worden. Unter der allgemein menschlichen, primitiven Voraussetzung einer Identität der himmlischen und der irdischen Verhältnisse wurden von den Babyloniern zuerst die Bewegungen der großen Wandelsterne als Äußerungen göttlicher Wesen und diese beseelten Himmelskörper selbst als Träger der unwandelbaren Ordnung des gesammten Kosmos aufgefasst. Die Planetenzahl diente ihnen nicht bloß zur schematischen Darstellung der Welt. Sie findet auch als magische Zahl, als Kraftquelle, Aufnahme in die großen Mythen. Als Niederschlag einer auf gelehrter Speculation beruhenden, einzig in ihrer Art dastehenden Zahlenmystik, welche offenbar eine lange Entwicklung voraussetzt, ist die mystische Auffassung der 7 in das Volksbewusstsein der Babylonier und Assyrier gedungen.¹⁾

Die Babylonier construierten demgemäß 7 Planeten, 7 Paarsterne, 7 Himmelszonen und Welttheile, 7 Flüsse, 7 Winde, 7 Metalle, 7 Farben. Der Aralu und die Unterwelt sind nach derselben Zahl gegliedert.²⁾ Die 7 Töne stehen im Zusammenhang mit den 7 himmlischen Planetensphären. Ein Symbol des aus dem Chaos hervorgegangenen Kosmos dürfte die 7köpfige kosmische Schlange sein.³⁾ Um König Sargons Zeit (1600 v. Chr.) soll, nach Boscauwen, die 7 tägige Woche die bis dahin gebräuchliche fünftägige Woche verdrängt haben. Jedes 7. und 49. Jahr soll heilig gewesen sein.⁴⁾

Nach Jensen wird im Königstitel das Wort *kissatu* = die ganze Erde wiederholt durch 7 symbolisiert.⁵⁾ Diese Zahl gelangt auch an öffentlichen Bauwerken, den Mauern

¹⁾ Jastrows Behauptung (Bab.-assyrl. Rel. 620), »dass die 7theilige Gliederung der Welt u. s. w. aus dem Volksbewusstsein in die gelehrte Astrologie gedungen und nicht vice versa«, muss als gefährlicher Irrthum zurückgewiesen werden, der auf einer ungenügenden Kenntnis der »Elementargedanken« beruht.

²⁾ Jensen, Kosmologie der Babylonier, an vielen Stellen. — Winkler, Geschichte Israels, II, 103, Anm. 6 über die *tubkât* des Weltenraums gegen Jensen. — Für die 7 Flüsse vgl. Lenormant, Magie der Chaldäer, 190.

³⁾ Siba *qaqqada*, Lenormant, Fragm. Cosmog., 388. Diese für Vergleichungszwecke sehr wichtige Vorstellung beleuchtet ein accadischer Dithyrambus, der einem Gotte (Ea? oder Marduk) in den Mund gelegt wird (W. A. J., II, 19):

Wie die gewaltige 7köpfige Schlange ihre Köpfe heftig schüttelt,

So schwinde auch ich die 7köpfige (Waffe),

Wie die Schlange, die die Wogen des Meeres peitscht, ihren Feind von vorn (angreift),

So führe auch ich die Verheererin im tobenden Schlachtengetümmel, die

Beherrscherin von Himmel und Erde, die 7köpfige Waffe.

Lenormant, Magie und Wahrsagekunst der Chaldäer, 227.

⁴⁾ Boscauwen, Babyl. Orient. Rec., IV, 35 f. Außerordentlich wichtig ist die Entdeckung der 5tägigen Woche durch die Herren Jensen und Winkler; vgl. Jensen, Siebentägige Woche, Z. f. deutsch. Wortforschung, 1900, S. 150; Winkler, Altorientalische Forsch., II, 91. Nach Jensen und Zimmern hätte auch eine Verquickung beider Systeme stattgefunden, a. a. O. 154. Den Wochentagsnamen schreibt Jensen a. a. O. 160 ganz späten Ursprung zu.

⁵⁾ Jensen, Kosmologie, 174.



2 10488